



Das Werk in Bernburg ist die Keimzelle von Solvay in Deutschland – auch wegen der Saale | Bilder: Solvay

Solvay Chemicals in Bernburg setzt sich für Saaleausbau ein

Trimodalität als Erfolgsfaktor

Die Solvay Chemicals GmbH stellt in Bernburg Soda, Natriumbicarbonat und Wasserstoffperoxid her. Die Soda-Produktion hat eine Kapazität von etwa 600.000 t pro Jahr. Um die Straßen und Schienen um Bernburg zu entlasten und den Standort international konkurrenzfähig zu halten setzt sich das Bernburger Werk seit 20 Jahren aktiv für den Saaleausbau ein.



Werksleiter Dr. Thomas Müller zeigt auf das Areal des Industriepark | Bild: Nutsch

Soda ist vor allem für die Glasindustrie einer der wichtigsten Rohstoffe. Für die Produktion von einem Kilo Glas werden rund 250 g Soda eingesetzt. Darüber hinaus wird Soda in der Metall verarbeitenden Industrie und bei der Herstellung von Wasch- und Reinigungsmitteln benötigt.

Natriumbicarbonat (BICAR) trägt insbesondere im von Solvay entwickelten trockenen Rauchgasreinigungsverfahren maßgeblich zum Umweltschutz bei. Weitere Einsatzfelder sind Lebensmittelindustrie, Tierernährung, Wasch- und Reinigungsmittel sowie Feuerlöschmittel. Darüber wird es in pharmazeutischen und medizinischen Anwendungen wie der Hämodialyse eingesetzt. Seit 2006 kann Solvay in Bernburg 100.000 Jahrestonnen produzieren.

Wasserstoffperoxid (H₂O₂) ist beispielsweise Grundlage für die Persalzproduktion. Mit einer hochreinen H₂O₂-Qualität wird unter anderem die Halbleiterindustrie beliefert, die das Produkt bei der Herstellung von Computer-Chips einsetzt. Solvay Chemicals wurde von verschiedenen Kunden aus der Chipbranche als bester Lieferant ausgezeichnet. Weitere Abnehmer für technisches Wasserstoffperoxid sind die Papier- und Zellstoffindustrie sowie Wasch-

und Reinigungsmittelhersteller. Die Kapazität der Anlage in Bernburg beläuft sich auf insgesamt 70.000 t pro Jahr.

Wasserstraße Saale ist Standortsicherung

Der Bernburger Werksleiter Dr. Thomas Müller erläutert, warum das hochwertige Produkte herstellende Werk auf den Ausbau der Saale angewiesen ist: „Unsere Produkte, wie beispielsweise Soda, zählen zu den Massengütern. Sie entsprechen internationalen Qualitätsstandards und stehen in einem harten Wettbewerb. Kostenerhöhungen, die beispielsweise aus den Transporten resultieren, können nicht ohne weiteres an Kunden weitergeben werden, da diese sonst auf das gleiche Produkt von einem anderen Hersteller ausweichen“, berichtet er. „Die Wasserstraßenanbindung ist auch angesichts steigender Kraftstoffkosten eine der Voraussetzungen für unsere Wettbewerbsfähigkeit und klimafreundlichere Transporte.“ An den anderen Groß-Standorten der Solvay in Deutschland (Rheinberg und Bad Hönningen am Rhein, Frankfurt am Main und Bad Wimpfen am Neckar) ist ein unmittelbarer Anschluss an die Wasserstraßen gegeben. Dort werden regelmäßig 1.000 t-Schiffe beladen. „Ich schätze unser Transportpotenzial für eine ausgebaute Saale, deren Leistungsfähigkeit mit der des Neckars zu vergleichen wäre, auf 250.000 t Soda, das sind 50 % der Produktion, 50.000 t Koks und 100.000 t Brennstoffe für das EBS-Kraftwerk“, so Müller. Hinzu kämen rund 100.000 t Brennstoffe für das von der Tönsmeier-Gruppe betriebene Kraftwerk im Industriepark Solvay Bernburg. „Es ist schade, dass das Projekt Saale trotz vielfältiger Versprechungen nicht vorankommt.“

Solvay-Bernburg kompakt

1880 beantragte der belgische Erfinder und Industrielle Ernest Solvay eine Konzession für eine Sodafabrik in Bernburg. Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges vereinigte Solvay 82 % der deutschen Soda-Produktion auf sich; einen beträchtlichen Anteil daran hatte der Standort Bernburg. 1939 wurde das Werk – damals die weltgrößte Sodafabrik - unter NS-Aufsicht gestellt und ein Jahr später unter NS-Zwangsverwaltung. Nach Ende des Krieges wurde die Sodaproduktion 1952 als „Volkseigener Betrieb“ (VEB) der DDR wieder aufgenommen. 1991 schließlich wurde das Werk Bernburg wieder in die Solvay-Gruppe eingegliedert. Seitdem ist der Standort mit einem Investitionsvolumen von bislang mehr als 600 Millionen Euro umfassend modernisiert und erweitert worden. Solvay zählt damit in Sachsen-Anhalt zu den größten Investoren der Chemie-Industrie. ■ Nu

In Baden Württemberg habe man es begrüßt, wenn Transporte von der Straße geholt wurden, erinnert er sich an seine Zeit als Werksleiter am Neckar zurück. „Ich persönlich habe mich sehr gewundert, als ich nach Bernburg gekommen bin: Ein toller Fluss – nur ohne Schiff. Dabei ist das Schiff der ökologisch sinnvollste Transportweg für Schüttgüter.“ Das Unternehmen Solvay musste zuletzt in 2005 den Standort Ebensee in Österreich schließen, da er aufgrund verschiedener Faktoren, darunter ein fehlender Wasserstraßenanschluss, nicht mehr wettbewerbsfähig war. „Andere Solvay-Standorte mit der Möglichkeit des Schiffftransportes haben natürlich auch konzerninterne Wettbewerbsvorteile“, so Müller. „Wenn die Saale nicht ausgebaut wird, sind wir in Bernburg, der Keimzelle des Unternehmens in Deutschland, langfristig nicht mehr konkurrenzfähig.“ Gerade bei Soda ist derzeit die Marktsituation ausgesprochen schwierig, da die Türkei und USA große Mengen Natursoda auf den Markt bringen. „Der Transport birgt das größte Potenzial, um die Kosten im Griff zu halten“, so Müller.

Bernburg ist für den Weltkonzern das Tor zu den Wachstumsmärkten in Osteuropa. „Unser Hauptinteresse an der Saale ist derzeit der Anschluss an das Wasserstraßenkreuz Magdeburg.“ Die Elbe ist im aktuellen TEN-T-Netzwerk der Europäischen Union als wichtige Wasserstraße eingetragen.

Konsequenterweise gehört Solvay in Bernburg mit zu den Gründungsmitgliedern des Vereins zur Hebung der Saaleschifffahrt (VHDS). Dort ist Dr. Thomas Müller Beiratsvorsitzender. „Gerade aus dem Bereich der Produzenten mit Schüttgütern, wie beispielsweise Esco-Salz und Schwenk Zement, ist sehr hohes Interesse am Saaleausbau gegeben.“ Unter vielen deutschen Großunternehmen habe sich ein großes Maß an Frust entwickelt berichtet er: „Die Unternehmen haben keine Verlässlichkeit bei großen Investitionen in den Bereichen Energie, Umwelt und Transport mehr. Die durch die Politik beeinflussten Rahmenbedingungen ändern sich wesentlich schneller, als man reagieren kann. Es fehlt an Planungssicherheit.“ Die Ausbildungsquote von Solvay liegt in Bernburg mit 44 von 420 Mitarbeitern bei mehr als zehn Prozent. Das ist für den Bereich der Chemischen Industrie sehr hoch. Die Ausbildungsschwerpunkte liegen zurzeit bei Chemikanten und bei den technischen Berufen wie Industriemechaniker oder Elektroniker für Betriebstechnik.

Industriepark Solvay Bernburg

Das Solvay-Gelände in Bernburg dient auch als Industriepark. Ansiedlungswillige Unternehmen können dabei die vorhandene Infrastruktur (Energieversorgung, Wassernetz, Transporteinrichtungen etc.) nutzen. Die zugehörigen Dienstleistungen werden von der Solvay Chemicals GmbH angeboten. Zu den angesiedelten Unternehmen gehört beispielsweise die envia Mitteldeutsche Energie AG mit einem Umspannwerk und die mehrheitlich von der Tönsmeier-



Die blaue Brücke ist markantes Erkennungszeichen des Werks in Bernburg

Gruppe betriebene Anlage zur thermischen Behandlung von Abfällen (Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk).

Zweck dieser Investition ist es, die Energieversorgung des Solvay-Standortes auf eine breitere Basis zu stellen. Statt Gas, Öl oder Kohle werden dort sogenannte Ersatzbrennstoffe (EBS) genutzt. EBS sind heizwertreiche Abfall-Anteile wie Holz, Papier, Textilien oder Kunststoffe. In dieser Anlage werden diese Brennstoffe zur Dampferzeugung eingesetzt. Mit einer Turbine wird der Dampf zum Teil in elektrische Energie umgewandelt. Strom und Dampf werden zur Versorgung des Solvay-Werks genutzt. „Es ist erklärtes Ziel der Solvay-Gruppe, bis 2020 unter anderem den Energieverbrauch um 20 % zu senken. Schließlich nutzen Energieeinsparungen auch dem Klima“, erläutert der Bernburger Werksleiter Dr. Thomas Müller. „Derzeit kommen 120 LKW pro Tag mit Brennstoff für das Kraftwerk nach Bernburg, deshalb haben wir konkrete Pläne für einen zusätzlichen Bahnanschluss.“ Ersatzbrennstoffe aus bis zu 300 km Entfernung kommen für das Kraftwerk in Frage. Bei einem Jahresbedarf von 400.000 t könnten auch 100.000 t per Schiff angeliefert werden.

Darüber hinaus sind rund zehn Dienstleistungsfirmen auf dem Gelände ansässig, deren Angebote von Reinigungsarbeiten über Bauplanung bis zur Fertigung und Montage komplexer Rohrleitungssysteme reichen. Auf einer Gesamtfläche von rund 43 ha arbeiten im Industriepark rund 500 Menschen. Rund 50 % der Flächen sind bereits verpachtet. ■ Michael Nutsch | Dü

Werft Malz GmbH

Die Adresse am Oder-Havel-Kanal
 An der Schleuse 7 · 16515 Malz
 Telefon 03301-20 32-0 · Telefax 03301-20 32-20
 www.werft-malz.de · info@werft-malz.de

- Schiffbau: Instandsetzung und Reparatur
- Lieferung von Ersatzteilen für GÖTHA ZG 52 Getriebe
- GL-Schweißzulassung

- 3lagige Slipanlage bis 67 m
- eigene Tischlerei
- mechanische Fertigung von Maschinenbauteilen
- Stahl- und Aluminiumkonstruktionen